

# Die Ausbildung ist und bleibt der zentrale Prozess unserer Milizarmee. Teil 1

Autor(en): **Andrey, Dominique**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **178 (2012)**

Heft 7

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-309602>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Die Ausbildung ist und bleibt der zentrale Prozess unserer Milizarmee (1/2)

Damit die Sicherheit unseres Landes und dessen Bevölkerung nicht ein frommer Wunsch bleibt, braucht es den Willen («vouloir»), diesen verfassungsmässigen Auftrag auch umzusetzen. Dieser Wille beeinflusst direkt den zweiten entscheidenden Aspekt: das Können («pouvoir»). Fehlen nämlich die Mittel im personellen und im materiellen Bereich, um auf Dauer erfolgreich agieren zu können, dann ist die Machbarkeit in Frage gestellt. Der vorliegende erste Teil beleuchtet die Grund- und Verbandsausbildung.

Dominique Andrey

Zweck der militärischen Organisation ist die erfolgreiche Planung und Ausführung von Einsätzen, welche durch die politische Ebene angeordnet werden. Je nach Situation werden sowohl bestandes- als auch zeit- und materialmässig Ressourcen benötigt. Es ist eine der Stärken unserer Milizarmee, dass sie auf solch variierende Bedürfnisse jeweils problemlos und zeitverzugslos reagieren kann. Die grösste Herausforderung, die es zu meistern gilt, ist die Sicherstellung der fachlichen Fertigkeiten der einzelnen Armeeinghörigen sowie der Fähigkeit der Verbände, in einem möglichen Einsatz bestehen zu können. Dies erfolgt durch

Unsere Milizarmee ist vor allem eine einsatzorientierte Ausbildungsarmee.

eine einsatzbezogene Ausbildung und realistisches Training.

Die grosse Mehrheit unserer Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten schliesst ihre militärische Laufbahn ab, ohne sich jemals in einem Ernstinsatz bewährt haben zu müssen. Obwohl der Fokus unserer Milizarmee bei den möglichen Einsätzen liegt, ist der militärische Alltag in der Schweiz in erster Linie durch Ausbildung geprägt. Diese einsatzbezogene Ausbildung kennt drei Gefässe:

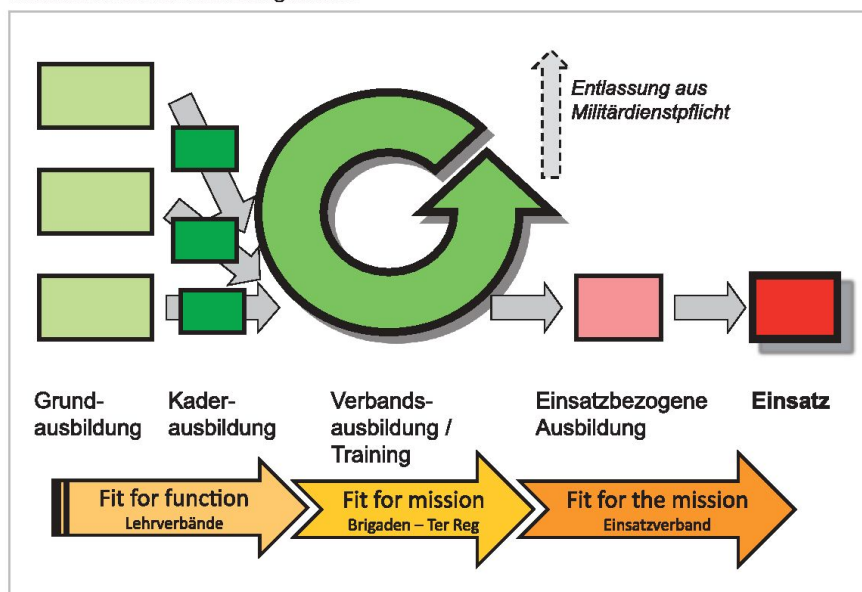
- Die individuelle Ausbildung der Soldaten und der Kader («fit for function») zwecks Einteilung in die Einheiten.
- Regelmässiges Training der Stäbe und der Formationen («fit for mission»).
- Einsatzbezogene Ausbildung und Vorbereitung im Hinblick auf einen sich abzeichnenden Ernstfall («fit for the mission»).

## Grundausbildung: Erwerb der individuellen Fertigkeiten

Die Basis der militärischen Handlungsfähigkeit ist die Grundausbildung der Soldaten und der Kader. Damit die Einheiten und Truppenkörper als Kollektiv reüssieren können, ist es zwingend notwendig, dass jeder Einzelne in der Lage ist, die ihm übertragene Funktion wahrzunehmen. Das Wissen und die Fertigkeiten dazu erwirbt der Armeeinghörige in den Rekruten-, Unteroffiziers- und Offiziersschulen sowie in den diversen Führungs- und Stabslehrgängen.

Der Wissenserwerb in der Grundausbildung geschieht über einen lückenlosen Wissenstransfer, ein progressives und repetitives Training und eine Anwendung des Erlernten in unterschiedlichen Situationen. Bei Abschluss der Grundausbildung muss das militärische Basiswissen nicht nur in Ansätzen vorhanden, sondern vollständig gefestigt sein. Oberflächlichkeit ist unter allen Umständen zu vermeiden. Deshalb versteht es sich von selbst, dass die Aneignung der Grundfertigkeiten nicht mittels eines rein theoretischen Ansatzes erfolgen kann, sondern in Kombination mit einer praktischen Ausbildung. Nur so ist es den Lernenden möglich, die nötigen Erfahrungen zu sammeln.

Die Anforderungen an die Grundausbildung sind zugegebenermassen hoch. Natürlich wäre es interessant und abwechslungsreich, wenn man viele Themengebiete behandeln würde. Eine Vertiefung derselben kann in der beschränkten Ausbildungszeit nicht erreicht werden. Zur Vermeidung von Oberflächlichkeit gilt es, sich deshalb auf das Wesentliche zu konzentrieren, statt sich mit viel Wünschenswertem





tem zu verzetteln. Das essenzielle Grundwissen muss beherrscht werden: es muss wiederholt, geübt und gedriilt werden. Nur so erreichen wir die notwendige Nachhaltigkeit in der Grundausbildung.

Bleibt die Frage, was als wesentliche Fertigkeiten, als notwendiges Wissen bezeichnet werden muss. Dies ist eine Frage der Definition und der Prioritätensetzung. Dabei müssen wir uns bewusst sein, dass der Erwerb von Grundwissen, welches zu Beginn der militärischen Ausbildung verpasst wurde, zu einem späteren Zeitpunkt nicht mehr möglich ist. Wer behauptet, man wäre im Rahmen der konkreten, einsatzbezogenen Ausbildung in der Lage, Mängel in den Grundfertigkeiten auszubügeln, betreibt nicht nur Augenwischerei, sondern verletzt auch die Verantwortungspflicht gegenüber den Armeeingehörigen. Schliesslich muss das Grundwissen all jene Inhalte umfassen, welche den fehlerfreien Umgang des Individuums mit den ihm anvertrauten Menschen, Geräten, Waffen und Systemen garantiert.

Nebst der Beherrschung der individuellen und funktionsspezifischen Fertigkeiten muss der Armeeingehörige zusätzlich in der Lage sein, seine Rolle im Rahmen des Kollektivs wahrzunehmen. Jeder Wehrmann muss wissen, was von ihm erwartet wird, sei es von seinen Vorgesetzten, seinen Unterstellten, seinen Nachbarn und Partnern. Deshalb spielt die Verbandsausbildung bereits in der Grundausbildung eine entscheidende Rolle. Auch wenn die Gruppen, Züge, Kompanien und Stäbe in den Schulen und Lehrgängen nur von provisorischer Dauer sind und Ende der Ausbildung wieder aufgelöst werden, sind sie für das Erlernen der individuellen, rollenspezifischen Fertigkeiten unabdingbar.

Nach Abschluss der Grundausbildung müssen Soldaten und Kader bereit sein, die ihnen zugewiesenen Funktionen in einer Einheit oder einem Verband wahrzunehmen («fit for function»).

### Verbandsausbildung: Training des Kollektivs

In der überwiegenden Mehrheit der Fälle wird vom Militär eine Kollektivleistung erwartet. Es ist die koordinierte Masse, welche die Stärke der militärischen Handlung ausmacht und mit welcher eine rasche Entscheidung herbeigeführt werden soll. Es versteht sich von selbst, dass diese Zusammenarbeit auch trainiert werden muss und zwar regelmässig, auf allen Stufen. «Üben, üben, üben» gilt bei der Ver-



Training der individuellen Fertigkeiten.

bandsausbildung genauso wie bei der individuellen Grundausbildung. Wer die Durchsetzung der Forderung nach konstanter Repetition im Training aus lauter Bequemlichkeit vernachlässigt, macht sich gegenüber den Soldaten und der Milizkader der Verantwortungslosigkeit und der Unehrllichkeit schuldig.

Die Ausbildung der Gruppe stellt das Rückgrat der Verbandsausbildung dar. Dabei gilt es, sich auf die truppengattungsspezifischen Kernaufgaben zu konzentrieren. Zu diesem Zweck wurden Standardverhalten definiert, deren Beherrschung mittels wiederholten Trainings angestrebt werden muss.

Arbeit in der Gruppe.



Das Können hängt aber nicht nur von den zur Verfügung gestellten Ressourcen, sondern auch vom Wissen («savoir») bzw. den Fertigkeiten der eingesetzten Wehrmänner ab. Letzteres sicherzustellen, ist die zentrale Aufgabe der militärischen Ausbildung.

Werden die taktischen Ebenen von Zug bis Bataillon beschriftet, dann sind diese Trainings nichts anderes als eine Orchestrierung der Leistungen der unteren Stufen. Jede Verbandsausbildung auf taktischer Ebene sollte somit gleichzeitig die erwarteten Leistungen der unteren Führung sein. Die Kunst der Verbandsausbildung liegt also darin, gleichzeitig auf allen betroffenen Stufen eine gleich hohe Ausbildungsintensität zu erreichen. Es muss vermieden werden, dass in der gleichen Übung der Bataillonsstab zwar enorm gefordert, die Ebene Zug aber unterfordert wird.

Zurzeit ist eine Tendenz nach überkomplexen und komplizierten Übungen zu erkennen. Im guten Willen werden Übungen kreiert, welche unzählige Vorbereitungsstunden und Mittel verschlingen. Die Umsetzung solcher Übungen verfehlt in der Regel ihren Lernzweck, da es meist an Zeit mangelt, um erkannte Fehler durch Wiederholungen zu korrigieren. Hier gilt die Devise «weniger ist mehr». Verbandsübungen müssen so angelegt werden, dass sämtliche involvierten Stufen simultan gefordert werden, dass die Intensität je nach Verlauf verstärkt oder abgeschwächt werden kann und dass die Möglichkeit besteht, erkannte Fehler mittels





Übungsbesprechung nach einer Kompanieübung. Alle Bilder: Kdo Heer

Repetition zu korrigieren. Dies wiederum bedingt, dass sich die Übungsleitung vor allem auf die laufende Kontrolle und Evaluation der übenden Truppe sowie auf die daraus resultierenden Korrekturmaßnahmen konzentrieren kann und sich nicht primär mit einem überambitionierten und komplizierten Übungsablauf herumzuschlagen hat. Man muss auch nicht

immer das Rad neu erfinden. Übungen, die sich bewährt haben, dürfen auch ohne weiteres wiederholt werden.

Wenn unsere Kader und Soldaten im Laufe ihrer militärischen Karriere eine möglichst grosse Anzahl solcher Verbandsübungen durchlaufen können, dann werden wir dem Anspruch nach einer fordernden Ausbildung gerecht. Diese wiederum hat zum Ziel, dass jeder Einzelne seine ihm zugewiesene Rolle in unterschiedlichen Situationen wahrnehmen und

meistern kann, dass bei allen das Vertrauen in die Kompetenz der vorgesetzten Stufen geschaffen wird (Verhalten und Sicherheit), und dass die Formation als Ganzes in der Lage ist, sich rasch an sich verändernde Krisensituationen anzupassen und diese bewältigen kann.

Die Verbandsausbildung ist mehr als das Zusammensetzen von statischen Puzzleteilen zu einem Ganzen. Es ist vielmehr das Ineinandergreifen verschiedener Zahnräder auf unterschiedlichen Ebenen zu einem funktionierenden Mechanismus. Statt sich auf die Feinabstimmung der einzelnen Räder und Drehachsen zu konzentrieren, muss der Fokus auf die verschiedenen Kombinationsmöglichkeiten und den gesamtheitlichen Mechanismus gelegt werden. Dies ist, was wir als Ausbildungsverantwortung der Kader gegenüber ihren Unterstellten zu verstehen haben. ■



KKdt  
Dominique Andrey  
Kdt Heer  
3003 Bern

## BRUfield, das neue taktische LWL-Kabel: minimiert, um Ihre Netzwerke zu maximieren.



Das neue taktische LWL-Kabel BRUfield ist extrem dünn und leicht, aber es ist zäher als die üblichen Feldkabel. Damit erreichen Sie die doppelte Distanz mit dem Kabel auf Ihren gängigen Rollen, wobei das Gewicht annähernd gleich bleibt. Verbunden mit unserer Beratung und unseren Dienstleistungen entstehen Ihre spezifischen Lösungen.

Telefon: +41 (0)56 460 33 33  
info.security@brugg.com  
www.bruggcables.com/defence

**BRUGG CABLES**  
Well connected.

Bis er fliegen gelernt hat, braucht's die Rega.



www.rega.ch

**rega**   
60 Jahre. Dank Ihrer Unterstützung.